

Stephan Müller

Zur Aktualität der Theorie der Allgemeinen Krise des Kapitalismus

In der strategischen Diskussion um die Einschätzung der Krisensituation, die seit 2007 andauert, werden Begriffe wie ‚Große Krise‘ oder ‚multiple Krise‘ verwendet. Ich argumentiere im Folgenden dafür, wieder den präziseren Begriff ‚Allgemeine Krise‘ zu verwenden, um zur genaueren Bestimmung der gegenwärtigen Lage im staatsmonopolistischen Kapitalismus beizutragen.

Die Begriffe ‚Staatsmonopolistischer Kapitalismus‘ und ‚Allgemeine Krise‘ hängen eng zusammen. Sie wurden voneinander abhängig entwickelt in der politökonomischen Diskussion der kommunistischen Weltbewegung im Rahmen der K.I., der Kommunistischen Internationalen.

Es geht um den Zusammenhang der politischen Krise des Kapitalismus mit seiner andauernden ökonomischen Krise. In seinem Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ gibt uns Marx einen Hinweis auf die Form des Konflikts zwischen der ökonomischen Basis und dem Überbau, der sich im *Klassenkampf* entwickelt:

„Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau *langsamer oder rascher* um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muss man stets *unterscheiden* zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen *Formen*, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werden und ihn *ausfechten*.“ (Karl Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie, Vorwort, MEW 13, S. 8,9) (Hervorhebungen SM)

Die zugespitzten Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise entluden sich im 1. Weltkrieg. Die Arbeiterparteien der 2. Internationale, die unter Führung von Opportunisten den Kriegskrediten zugestimmt hatten, waren politisch bankrott. Sozialisten, die bei Marx geblieben waren, gründeten Kommunistische Parteien mit der Kommunistischen Internationalen (K.I.) unter Führung Lenins. Zur politökonomischen Analyse bezog Lenin den ungarischen Revolutionär und Wissenschaftler Eugen Varga in die Arbeit ein. Bereits zum II. Weltkongress der KI wertete Lenin Vargas Arbeit aus, seither stützten sich die KI, ihre Weltkongresse und ihr Exekutivkomitee (EKKI) auf Vargas Analysen, die auch heftig kritisiert wurden. Lenin verteidigte ihn mit den Worten: „Wir brauchen volle und wahrheitsgetreue Information ...“ Varga entwickelte den von Lenin geprägten Begriff des „staatsmonopolistischen Kapitalismus“ weiter, in Zusammenhang mit der Theorie der allseitigen „allgemeinen“ Krise des Kapitalismus. Auf Lenins Charakterisierung des Imperialismus als Niedergangsphase des Kapitalismus aufbauend befasste sich Varga besonders mit der Entfaltung der inneren Widersprüche des Imperialismus durch den Aufbau der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers. *Dieser* Aspekt der Theorie der „allgemeinen Krise“ wurde nach der Moskauer Erklärung von 1960 in einer Weise in den Mittelpunkt gestellt, die zur Folge hatte, dass nach dem Ende der Sowjetunion auch die ganze Theorie unbrauchbar erschien und nicht mehr weiterentwickelt wurde.

2014 wurden die Grundlagen des SMK und der ‚allgemeinen Krise‘ verdienstvollerweise wieder übersichtlich dargestellt in dem Buch „Staatsmonopolistischer Kapitalismus“ von Gretchen Binus, Beate Landefeld und Andreas Wehr.

Es stellt sich nun die Frage, ob der Begriff der „allgemeinen Krise“ und damit die Charakterisierung unseres Kapitalismus als „staatsmonopolistisch“ auch nach dem Ende der Sowjetunion sinnvoll ist. Dazu gebe ich im Folgenden als Grundlage für unsere Diskussion eine kurze Übersicht, aufbauend auf Vargas letzter Zusammenfassung der Etappen der „allgemeinen Krise“, die er in seinem Buch „Der Kapitalismus im 20. Jahrhundert“ 1961 gegeben hat. Varga folgt der historischen Entwicklung im Sinn des eingangs zitierten Absatz aus Marx’ „Vorwort“: Er stellt die Klassenkämpfe, d.h. die Entwicklung des Überbaus, im Zusammenhang mit der Entwicklung der Produktivkräfte und den sich damit entwickelnden Klassen dar.

In den Jahren 1900-1917 *entwickeln sich die Elemente* des SMK und der Allgemeinen Krise.

In seiner Darstellung baut Varga auf den Charakteristika des Imperialismus auf, die Lenin in seiner Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ vorgelegt hat. Ökonomische Grundlage ist also die Entwicklung der hohen Kapitalkonzentration und des Finanzkapitals, die sich ihrerseits gesetzmäßig aus der zyklischen Entwicklung der Kapitalakkumulation des 19. Jahrhunderts ergeben.

Die entstehende größere Stufenleiter der Produktion erlaubt einen Sprung in der systematischen Anwendung von Wissenschaft in der Produktionstechnik, besonders sichtbar in der Elektro- und Chemieindustrie und in der Fließbandproduktion.

Die schnelle Ausdehnung der Produktionskapazität in einigen Bereichen erzeugt eine weiter zunehmende ungleichmäßige Entwicklung der Kapitale, der Wirtschaftssektoren und Staaten, aus der schärfste Auseinandersetzungen in der Konkurrenz der sich ausbildenden Kartell- und Konzerngruppen entstehen.

Varga zeigt anhand des Index der kapitalistischen Welt- Industrieproduktion den starken Anstieg nach 1900:

1880	31
1890	52
1900	73
1913	121

Die Ausdehnung der Märkte stößt an geografische Grenzen, das Kolonialsystem muss in der imperialistischen Konkurrenz befestigt und ausgebaut werden, mit der Folge von politischen Krisen und Militarisierung der Gesellschaft.

Die Finanzoligarchie dominiert die Bourgeoisie und den Staatsapparat.

In der inzwischen relativ gut organisierten Arbeiterklasse wird Spaltung durch die Revisionisten sichtbar, die, gestützt auf Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie, *ideologisch*, noch nicht in der Tat, auf die Seite der Monopolbourgeoisie übergehen. Monopol-Extraprofiten sind die ökonomische Grundlage für diese gesetzmäßige Entwicklung.

Durch die zunehmende Trennung von Kapitaleigentum und Leitung der Kapitalverwertung verändern sich nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch die Zwischenschichten: Neben Rentiers, Kapitalisten, die nicht Unternehmer sind, entstehen Leitungsschichten, Manager, die nicht Kapitaleigentümer sind. Die alten kleinen Produktionsmittelbesitzer (Handwerker, Bauern, Händler) werden weiter verdrängt; Feudalherren werden ebenfalls verdrängt oder werden grundbesitzende Kapitalisten.

Die zugespitzten Widersprüche entladen sich im 1. Weltkrieg. Erste Erscheinungen des SMK zeigen sich in Deutschland, z.B. die Einrichtung der Kriegsrohstoffabteilung. Die zwei Methoden der Herrschaft des Kapitals werden in ihrer Widersprüchlichkeit deutlich: Der Burgfrieden nimmt die Form des Militärlagerhauses an.

In den Jahren 1917 – 1945 *entfaltet* sich die allgemeine Krise des Kapitalismus.

Mit der Oktoberrevolution entsteht der Staat der Diktatur des Proletariats und schränkt den bereits aufgeteilten kapitalistischen Weltmarkt ein. Infolge der Kriegskosten und -zerstörungen ergibt sich eine Kräfteverschiebung bei den imperialistischen Großmächten zugunsten der USA, die Kapital auch nach Deutschland exportieren und dort die Re-Militarisierung gegen die junge SU fördern, auch im Widerspruch zu Großbritannien und Frankreich.

Kolonialvölker revoltieren weltweit, z.B. im Ex-Osmanischen Reich, in China, im Iran.

Die neuen Technologien setzen sich breit durch, besonders sichtbar in der Elektro- und Chemieindustrie sowie in der Produktionsautomatisierung, Stichwort Fordismus-Taylorismus. Im Monopolkapital findet entsprechend eine Kräfteverschiebung von Kohle und Stahl zu Elektro und Chemie statt.

Die Erneuerung des fixen Kapitals im Krieg und im Wiederaufbau erzeugt Produktivitätsschübe mit entsprechenden Rationalisierungswellen. Wegen der oben angesprochenen Beschränkung des kapitalistischen Weltmarkts folgen Unterauslastung, Überproduktion und chronische Arbeitslosigkeit, Kredit- und Währungskrisen sowie die weltweite Agrarkrise.

Varga zeigt die Situation wieder anhand des Index der kapitalistischen Welt- Industrieproduktion:

1880	31
1890	52
1900	73
1913	121
1920	116
1929	176
1932	114
1938	181

Der imperialistische Staat spielt eine weiter zunehmend aktive Rolle in der Wirtschaft. Der Kampf der Monopole und Monopolgruppen um Zugriff auf das Nationalprodukt ändert das spezifische Verhältnis von Industriemonopolen, Großbanken und Staat. Die Rolle der Währung im Klassenkampf und im internationalen Kräfteverhältnis nimmt zu. Reformistische Theorien der Staatseingriffe bieten dazu die Rechtfertigung. Damit, verbunden mit der Doktrin der „Wirtschaftsdemokratie“, wird auch versucht, die Arbeiterklasse ideologisch zu entwaffnen. (J. Kuczynski, Studien zur Geschichte der Weltwirtschaft 1952, S.185)

Streikwellen und Revolutionen machen Zugeständnisse an die Arbeiterklasse notwendig. Weltweit nimmt die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder in der kapitalistischen Welt von 8 Millionen (1906) auf 43 Millionen (1920) zu, in Deutschland von 2 auf 13 Millionen. In den Revolutionen nach 1917 geht die Arbeiteraristokratie/-bürokratie *offen* auf die Seite des Monopolkapitals über. Die daraufhin gegründeten kommunistischen Parteien und die 3. Internationale wachsen, werden aber geschwächt durch die erwähnten Rationalisierungswellen, in denen vor allem revolutionäre Kräfte aus den Betrieben geworfen werden. Die alten Zwischenschichten werden weiter ruiniert, der Anteil der neuen Zwischenschichten (Angestellte in Verwaltung und Technik, Staatsbeamte) nimmt zu.

Der Marxismus-Leninismus verbreitet sich weltweit. Die revoltierenden unterdrückten Völker werden zu Verbündeten der „Proletarier aller Länder“.

Zusammenfassend kann die Etappe 1917 bis 1945 sehr treffend als Beginn der Allgemeinen Krise des Kapitalismus bezeichnet werden, die einerseits von der proletarischen Revolution, andererseits vom Weltkrieg charakterisiert wird.

Die weltweite militärische Konterrevolution von Russland bis China, auch z.B. in Deutschland, Ungarn, Finnland, Spanien, konnte den Sozialismus an der Macht nicht mehr wie 1871 besiegen, aber für 25 Jahre im wesentlichen auf die SU eindämmen.

Der Imperialismus suchte den Ausweg aus der allgemeinen Krise in Faschismus und Krieg. Die „Proletarier aller Länder und unterdrückten Völker“ stellen sich unter Führung der kommunistischen Parteien und ihrer K.I. dagegen auf.

Mit 1945 *beginnt eine zweite Etappe* der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

Das neue Kräfteverhältnis von 1945 ist dadurch bestimmt, dass sich die Hoffnung der imperialistischen Großmächte nicht realisierte, nämlich dass das faschistische Deutschland und die SU sich gegenseitig aufreiben.

Die SU ist 1945 geschwächt, aber siegreich auch dank der unerhörten Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit in der SU seit 1917. Weltweit sind die kommunistischen Parteien 1945 stark, wie auch die Hinwendung der Massen zum Sozialismus.

Die USA sind zur dominierenden imperialistischen Macht geworden. Ihr Hauptinteresse ist zweifach und widersprüchlich:

1. der Erhalt der kapitalistischen Ordnung insgesamt.
2. Der Erhalt ihrer imperialistischen Dominanz. Dazu müssen sie die Widersprüche zwischen den Imperialisten unter Kontrolle bringen.

Trotz der Ausrichtung des gesamten Imperialismus durch die USA entsteht das sozialistische Weltsystem mit dem RGW und China, Vietnam und Korea. Befreiungsbewegungen gegen das Kolonialsystem schränken den kapitalistischen Weltmarkt weiter ein.

Die weltweite Eindämmung der Klassenkämpfe und der Bewegung zum Sozialismus und gegen den Kolonialismus erzeugt einen Dauerkriegszustand der USA. In Frankreich und Italien gelingt die Entwaffnung des antifaschistischen Widerstands v.a. durch starke US-Militärpräsenz. Deutschland wird geteilt, Westdeutschland wird zum „europäischen Flugzeugträger“ der USA.

Die USA versuchen die Widersprüche zwischen den Imperialisten durch NATO und EWG zu regulieren und zu dominieren: Die Interessen sollen dem Kampf gegen den Sozialismus untergeordnet werden. Die auf die BRD beschränkte deutsche Monopolbourgeoisie nutzt den Widerspruch zwischen beiden Zielen der US-Imperialisten zum Wiederaufstieg aus. Westdeutschland wird remilitarisiert. Kriege sollen nach der Doktrin der US-Imperialisten in Europa und Asien ausgefochten werden, von den USA finanziert: Diese Strategie wird durch die Atom-Interkontinentalraketen der SU gestört.

Zur Entwicklung der Produktivkräfte nach 1945: Ein weiterer Aufschwung der Elektro-, Chemie- und Fahrzeugtechnik, auf Basis zunehmend automatisch gesteuerter Produktion setzt sich in den imperialistischen Ländern breit durch, während die Entwicklung der abhängigen Länder behindert wird. Die militärisch wichtigen Wirtschafts- und Technologie-sektoren Luft- und Raumfahrt, Mikroelektronik (IT), Atomforschung sowie Ölproduktion und -verteilung werden von den USA kontrolliert.

Wegen der andauernden Hochrüstungsproduktion entsteht eine lange Wiederaufbauphase ohne starke Unterauslastung. Unter dem Bretton-Woods-Währungssystem setzen die US-Imperialisten einen festen US-Dollar-Preis für Gold fest und einen festen Preis anderer Währungen für den US-Dollar. Damit zahlen die anderen Teilnehmernationen des Systems de facto Tribut an die USA.

Varga illustriert auch diese Situation mit dem Index der kapitalistischen Welt-Industrie-
produktion:

1913	121
1920	116
1929	176
1932	114
1938	181
1948	258
1958	411

Die USA exportieren Kapital nach Europa, werden aber schwächer wegen ihrer zunehmenden Militärausgaben. Sie können Goldabfluss nicht verhindern, sind aber weiter militärisch dominant v.a. durch Raketen- und Atomrüstung. Die Suezkrise zeigt den Abstieg von Großbritannien und Frankreich und die Bedeutung der Atomrüstung. Das Bretton-Woods-System hält bis Anfang der 70er Jahre.

Auf die Befreiungsbewegungen reagieren die Imperialisten mit dem Neokolonialsystem, Scheinunabhängigkeit und Militärinterventionen.

Zur Entwicklung der Klassen nach 1945: Weitere Konzentration der Monopolbourgeoisie und auch der nicht-monopolistischen Bourgeoisie. Weitere Abnahme der alten Mittelschichten, Zunahme der neuen. Zur ideologischen Befriedung der im antifaschistischen Widerstand zum Sozialismus neigenden Zwischenschichten spielen die Kirchen eine große Rolle.

Die Arbeiterklasse der imperialistischen Großmächte wird in der längeren (als 1924- 1929) relativ stabilen Phase ideologisch befriedet hauptseitig durch eine Sozialdemokratie, die sich auf eine breite Arbeiterbürokratie stützen kann. Gewerkschafts-, Verwaltungs- und Regierungsposten auf Ebenen eher unterhalb der Zentralregierung stehen im Machtbereich der imperialistischen Großmächte in Millionenzahl für Sozialdemokraten zur Verfügung.

Varga formuliert: „Der SMK reift zur vollen Blüte“. In der Akkumulationsbewegung des Kapitals spielen Bankkapital und Staat eine zunehmende Rolle. Durch entsprechende Gesetzgebung greifen beide mit Staats- und Privatkredit zur Stärkung der Nachfrage zunehmend in den Reproduktionsprozess des Kapitals ein. Dabei nimmt auch die Rolle der Militarisierung in der Produktivkraftentwicklung und als Nachfragestütze zu.

1958 setzt Varga eine Dritte Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus an.

Eugen Varga beginnt das Kapitel VI seines Buchs von 1961 , „die neue (dritte) Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus“ mit dem Hinweis auf die Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien im Nov. 1960 in Moskau: Varga zitiert die ‚Erklärung‘:

„Das sozialistische Weltsystem wird zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft“. Varga zitiert weiter: „Der Triumph des Sozialismus in einer

großen Gruppe Länder Europas und Asiens, die etwa ein Drittel der Menschheit umfasst; das mächtige Wachstum der Kräfte, die für den Sozialismus in der ganzen Welt kämpfen und die stetige Schwächung der Positionen des Imperialismus im ökonomischen Wettbewerb mit dem Sozialismus; der neue gewaltige Aufschwung des nationalen Befreiungskampfes und der immer raschere Zerfall des Kolonialsystems; die zunehmende Labilität des gesamten Wirtschaftssystems der kapitalistischen Welt; die Zuspitzung der Widersprüche des Kapitalismus infolge der Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus und des wachsenden Militarismus; die Vertiefung der Gegensätze zwischen den Monopolen und den Interessen der gesamten Nation; der Abbau der bürgerlichen Demokratie; die Tendenz zu autokratischen und faschistischen Regierungsmethoden; die tiefe Krise der bürgerlichen Politik und Ideologie – all das sind Beweise dafür, dass *die Entwicklung der allgemeinen Krise des Kapitalismus in eine neue Etappe eingetreten ist.*“ (Kursivdruck im Original)

Das Zitat ist vollständig wiedergegeben, weil so klar wird, dass alle genannten Faktoren für die Entwicklung der 3. Etappe ebenfalls in der 2. Etappe vorhanden sind. In der Darstellung der 2. Etappe nimmt Varga z.B. auch ausdrücklich auf den Sputnik-Schock und die Interkontinentalraketen der SU Bezug. Der qualitative Unterschied der 3. Etappe zur 2. Etappe muss also in der „stetigen Schwächung der Positionen des Imperialismus im ökonomischen Wettbewerb mit dem Sozialismus“ liegen. Hier liegt entsprechend die Fehleinschätzung der Moskauer Erklärung.

Fazit:

Die Theorie des SMK und der allgemeinen Krise baut im Kern bruchlos auf den von Marx und Lenin entwickelten Grundlagen der politischen Ökonomie auf. Die qualitativen Entwicklungen der 1. und 2. Etappe sind nachvollziehbar und auch nach 1989 gültig. Das gilt nicht für die 3. Etappe. Die Theorie der allgemeinen Krise sollte ihren Platz haben im „marxistischen Theoriegebäude“. Sie wird mit Leben erfüllt, wenn sie aus den Widersprüchen des Kapitalismus in ihrer Gesamtheit abgeleitet wird.

Auf Grundlage der Analysen zur 1. und 2. Etappe kann analog eine Analyse von 50er Jahren bis heute aufgebaut werden.

Die Kräfteverhältnisse haben sich besonders nach dem Bruch von 1989 verschoben nicht nur zwischen den Staaten, sondern natürlich auch innerhalb derselben. Das wird gerade uns in Deutschland 25 Jahre später immer deutlicher. Es wurde deshalb die Frage gestellt, ob es nicht sinnvoll wäre, ab 1989 von einer 3. Etappe der allgemeinen Krise zu sprechen.

M.E. hat Vorrang vor einer neuen Etappeneinteilung die Untersuchung, der Entwicklung der Kräfteverhältnisse entsprechend Vargas Analyseverfahren auf Basis von Lenins „Imperialismus“. Dabei müsste der Zusammenhang hergestellt werden zwischen der Entfaltung der inneren Widersprüche – Entwicklung der Produktivkräfte, und entsprechend der Klassen und Schichten und den Resultaten ihrer politischen Auseinandersetzung – und der Entwicklung der äußeren Widersprüche zwischen den imperialistischen Hauptmächten, den abhängigen und um Unabhängigkeit kämpfenden Ländern und den sozialistischen Ländern.

Solide Grundlagen einer solchen Untersuchung sind aber heute erst bruchstückhaft sichtbar, nicht nur zum Kollaps der SU, sondern auch zum Kräfteverhältnis der heutigen Hauptmächte USA, der EU mit Deutschland, Frankreich und Großbritannien und schließlich der VR China.

Das gleiche gilt für die Einschätzung der Entfaltung der inneren Widersprüche mit der Entwicklung der Produktivkräfte, Stichwort Digitalisierung, womit wir zurück zur Ausgangsfragestellung kommen: Bietet die Theorie der allgemeinen Krise einen brauchbaren Rahmen für die Behandlung dieser Fragen?